

Vorletzter So. i. K.jahr – Offenbarung 2, 8 - 11– 18.11.2018 – DD

„Dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden: Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut – du bist aber reich – und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern sind die Synagoge des Satans. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet in Bedrängnis sein zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tode.“

Liebe Schwestern und Brüder!

„Treue zahlt sich aus!“ Dieses Motto gilt in der Wirtschaft. „Haben Sie eine Kundenkarte?“ fragte mich die Verkäuferin eines Bekleidungsgeschäftes. Mit Treuepunkten, mit Treueprämien oder hochprozentigen Treuerabatten versuchen die Unternehmer, dass die Kunden ihnen treu bleiben und sie ihren Profit vergrößern können.

Ähnliches verspricht Jesus Christus: „**Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!**“ Was für ein Wort! Was für eine Forderung! Denn wie kann ein Mensch Gott in allen Lebenslagen treu bleiben? Wie kann ein Mensch an Gott festhalten, den er nicht versteht, unter dem er womöglich leidet?!

Geht es einem Menschen gut, lebt er ohne Sorgen und Schmerzen, ohne Probleme und Nöte, gelingt ihm einfach alles, was er anpackt, dann mag es vielleicht möglich sein, Gott zu vertrauen. Doch wie schnell ist Gott der HERR vergessen! Unsere heutige Zeit ist ein Beispiel für Gottvergessenheit: Die Kirchen werden leerer, Menschen kehren Gott den Rücken und immer gott-loser wird die Menschheit. Es funktioniert doch alles auch ohne IHN. Man schreibt sich selbst die Erfolge und Leistungen aufs Konto. Gott, der Schöpfer und Ursprung des Lebens, der Geber aller guten Gabe taucht bei manchem nur noch am Rande sein Leben.

Aber wieviel schwieriger ist es, angesichts von Leid und Elend an Gott festzuhalten! Wenn ich keine Hand vor Augen mehr sehe, wenn mir der Boden unter den Füßen weggerissen wird und die Luft zum Atmen genommen wird.

So habe ich es erlebt in meinem Dienst als Notfallseelsorger: Ein Familienvater bricht mitten in der Nacht tot zusammen und hinterlässt eine Ehefrau und drei Kinder. Urplötzlich hat sich alles geändert! Oder da musste ich einer Mutter mit zwei Schulkindern die Nachricht überbringen, dass ihr Ehemann und Vater verunglückt sei. Wie soll man jetzt noch an Gott glauben? Wie soll man jetzt durchhalten, wo ein gewaltiger Sturm über die Familien hinwegzieht? Wie soll man angesichts dieses unfassbaren Leides und der hoffnungslosen Tränen tröstende Worte finden?

Auf dieser Erde, liebe Schwestern und Brüder, geschehen so viele Schrecklichkeiten. Wenn der Tod unbarmherzig zuschlägt und grausame Verwüstungen anrichtet, wenn unser Leben durch Sorgen oder andere Nöte bedroht ist. Den Christen in Smyrna, an die Johannes schreibt, steht eine schwere Zeit bevor. Die anderen Bewohner machen ihnen das Leben schwer, verleumden sie und werfen sie unschuldig ins Gefängnis. Obendrein steht eine Christenverfolgung bevor.

Schreckliches geschieht, ob wir es wahrhaben wollen oder lieber verdrängen. Wer die Augen aufmacht und ehrlich ist, sieht die bittere Wirklichkeit, die seit dem Sündenfall die gute Schöpfung Gottes prägt. Der Schaden liegt einfach zu tief, als dass wir Menschen hier etwas ändern könnten. Unser schuldhaftes Versagen wiegt schwer.

Aber was ist zu tun? Wie können wir angesichts dieser Grausamkeiten leben und Gott die Treue halten?

Manche Menschen haben schon längst resigniert aufgeben, weil ihnen die Hoffnung und der Lebensmut fehlen. Mancher hat seinem Leben sogar ein Ende gemacht, weil ihm die Kraft zum Weiterleben fehlte. Leer und ausgelaugt, mit dem Gefühl, ein Spielball der Menschen zu sein, schied er aus dem Leben. Die Probleme haben ihn erdrückt.

Andere verzweifelten angesichts der vielen unbeantworteten Fragen. Sie sind sogar an Gott irregeworden und haben sich von IHM losgesagt. Sie hatten nach der Liebe Gottes gesucht, nach seiner Hilfe geschrien, aber es tat sich nichts. Ihr Herz ist verbittert und traurig, so dass Gott darin keinen Platz mehr fand.

Wieder andere mobilisieren all ihre Kräfte und kämpfen dagegen an. Sie tun so, als stünden sie über den Dingen, und versuchen auf eignen Füßen zu stehen, allein mit ihrer Not fertig zu werden.

Wieder andere haben sich zähneknirschend dem Willen Gottes ergeben nach dem Motto: wie soll man nur der Übermacht Gottes widerstehen. Aber so richtig froh sind sie nicht geworden.

Jesus Christus, unser Heiland, nennt uns eine viel bessere Möglichkeit: **„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“** Wer – wörtlich – glaubend dabei bleibt, der wird selig, der wird die Kraft bekommen und das Ziel erreichen. Also, dranbleiben an Gott, was auch immer geschieht!

Aber wie ist das möglich? Werden Menschen damit nicht überfordert? Wer hat die Kraft gegen das Leidvolle standzuhalten? Wer hat so einen starken Glauben, das er durchhält? Da schwindet einem doch der Mut, wenn ich in eine dunkle Zukunft blicke, wenn Probleme, Sorgen, Schulden sich zu einem übermächtigen Berg auftürmen? **Wie, Herr Jesus Christus, wie können Dir treu bleiben?**

Liebe Schwestern und Brüder! Wer diesen Vers aus dem Zusammenhang reißt, muss schier verzweifeln. Denn wenn ein Mensch uns diese Worte – womöglich tröstend und Mut machend – zuruft, ist alles verloren. Das ist so, als wenn jemand Salz auf einer Wunde streut.

Aber hier redet kein Mensch, hier spricht Jesus Christus, unser Heiland: **„Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und wieder lebendig geworden: Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut!“** Mit diesen Worten stellt sich der HERR vor und daraus erwächst der Mut, mit diesem Heiland das Leben zu wagen.

„Ich bin der Erste und der Letzte!“ Vor allen Dingen war ER, unser Heiland, und nach allen Dingen wird ER immer noch sein, der Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. ER hat den Anfang gemacht, der Anfang der Welt und den Anfang eines jeden Menschen. Hörst Du, lieber Christ, Dein Leben, Dein Anfang liegt vor Weltbeginn in seinem Willen und Händen. Der Beter des 139. Psalms ist voller Staunen: **„Deine Augen sahen mich, als ich noch nicht bereitet war, und alle Tage waren in dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, von denen keiner da war.“**

ER hat Dich ins Leben gerufen, der Dein Leben auch beendet und vollenden wird. ER ist der HERR Deines ganzen Lebens. Denn alles, was zwischen Deinem Anfang und Deinem Ende geschieht, ist in seinen Händen. Du hast es also immer mit dem einen Gott und Heiland zutun, der stets der souveräne, allmächtige Herrscher des Himmels und der Erden ist, den wir nicht begreifen oder fassen können, der verborgen und unnahbar ist. Doch zugleich ist es der, der für uns vom Himmel gekommen ist, der für uns gestorben und auferstanden ist. Der uns näher ist als unsere Haut.

Jesus Christus sagt: **„Ich war tot!“** Damit weist ER auf seinen Tod am Kreuz, dass ER um unserwillen sterben musste, um uns zu erlösen von Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Unsere Schuld, mit der wir uns vor dem heiligen Gott unmöglich gemacht haben, unser verkorktes Leben hat ER mit sich in den Tod genommen und damit ein für allemal geheiligt. Wie der Apostel Paulus schreibt: **„Christus hat den Schuldbrief getilgt, der mit seinen Forderungen gegen uns war!“** Zerrissen, erledigt, vernichtet.

Damit bist Du, lieber Christ, sein eigen auf immer. Damit ist ER Dein HERR, der Dich durch sein Leiden und Sterben erkauft hat. Damit gehörst Du IHM und nicht dem Zufall, nicht dem Schicksal, nicht irgendeiner unberechenbaren Macht und auch nicht Dir selbst. Du bist sein Eigentum!

Doch damit noch nicht genug: **„ICH war tot und bin wieder lebendig geworden!“** Christus ist auferstanden von den Toten. ER lebt. Nicht nur seine Sache, seine Gedanken und seine Liebe gehen weiter, sondern – Gott sei Dank! – ER geht weiter. Wir haben es also immer, liebe Schwestern und Brüder, mit dem lebendigen Christus zu tun, der jetzt und hier gegenwärtig ist. Der uns jetzt und hier an die Hand nimmt und mit uns in die neue Woche geht. Der jetzt zu uns redet in seinem Wort und uns seine Nähe verspricht – zusagt. Der heute hier unter Brot und Wein in uns einzieht mit seiner Kraft und seinem Leben, um in uns mächtig zu sein. ER sendet uns in die Welt, damit wir IHN abbilden und zu den Menschen unserer Tage tragen. Immer ist ER, der auferstandene Christus, uns zur Seite, der uns genau kennt.

„Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut!“ Der HERR Jesus Christus kennt uns durch und durch. ER sieht nicht nur das Äußere, wie es um uns steht und wie wir uns abmühen, und doch scheitern. ER sieht in unser Herz und weiß, wie es in uns aussieht, wie wir am Leben verzweifeln und so manches tief innen verstecken. ER kennt unsere geheimsten Winkel, die Rumpelkammer unseres Lebens. ER kennt unser Herz, Er weiß um unsere innere Armut.

Das ist kein bloßes Wissen, das ER womöglich gegen uns verwendet. Sein Wissen ist ein Mitgehen, ein Mitleiden. ER fühlt mit. ER ist einfach an allem, was uns niederdrückt und betrübt beteiligt.

Das Wort „**kennen**“ bedeutet in der HL.Schrift die innige Gemeinschaft mit Christus. ER lebt – nicht für sich, irgendwo im Himmel und genießt die Freuden der Herrlichkeit. ER lebt unter uns, mit uns, in uns. Es gibt keine Sekunde, keinen Ort, wo ER nicht mit seiner ganzen Macht und Güte bei uns ist. Immer und überall ist ER da. Wahrhaftig: ER schämt sich unserer Armut nicht, ER weicht nicht zurück vor unserer Schuld, ER durchlebt mit uns unsere Traurigkeit und die Schrecken der Nacht. ER lässt nicht von uns in unserer äußeren und inneren Armut.

Und das ist unser Reichtum: in allen Lebenslagen den Heiland Jesus Christus an seiner Seite zu wissen!

Dieser Jesus, liebe Schwestern und Brüder, der als der Erste und der Letzte uns und unser ganzes Leben in den Händen hält, der für uns am Kreuz gestorben ist und uns mit seinem Erbarmen umhüllt, dieser Christus sagt: **„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!“**

Damit lockt ER uns zum Glauben: **„Vertraut mir doch, Eurem Heiland! Fürchtet Euch nicht! ICH bin bei Euch und führe Euch, wenn's nötig ist, so trage ICH Euch zum himmlischen Ziel!“**

„Sei getreu bis an den Tod!“ Bleibt also, liebe Christen, bei dem Heiland, der Euch treu bleibt. Haltet Euch zu IHM, wie ER zu Euch hält und uns nicht loslässt. Redet mit IHM, der mit Euch täglich reden, klagt IHM alle Not, was Euch niederdrückt, womit Du nicht fertig wirst. Denn ER denkt, ER fühlt, ER leidet mit Dir: ER ist doch Mensch geworden, um Dir nahe zu sein in allen Dingen.

„Sei getreu bis an den Tod!“ Indem wir an diesem Heiland dranblieben und uns an seine heilvolle Nähe erinnern lassen, wird unser Leben neu und kraftvoll. Das heißt nun nicht zugleich, dass sich alles Leidvolle mir nichts, dir nichts von einer Sekunde zur anderen verändert. Die Nöte und Sorgen, die Anfechtungen und vielen Unwägbarkeiten bleiben, aber – und darauf kommt es an – ER bleibt auch, der gesagt hat: **„Ich lebe und ihr sollt auch leben!“**

Mit IHM werden wir die dunklen Stunden überstehen hin zum hellen Licht. Mit IHM, dem Sieger über Hölle, Tod und Teufel, hat unser Leben einen festen Grund bekommen, auf dem wir leben und der uns getrost in der Zuversicht leben lässt: Christus, mein Heiland, steht zu mir und geht mit mir!

Der Naturwissenschaftler und christliche Philosoph Blaise Pascal sagte einmal: *„Es ist herrlich, im wilden Sturm auf einem Schiff zu sein, von dem man weiß, dass es garantiert im Hafen ankommt!“* Dafür hat sich der Heiland festnageln lassen.

Wahrhaftig: ohne IHN sind wir verloren, aber mit IHM haben wir das Leben, die Kraft und den Mut, bis wir IHN schauen von Angesicht zu Angesicht! Amen.